

Sichtbarkeit von Lesben in der Stadt Köln

Intention

Die stimmberechtigten Mitglieder der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule, Transgender haben sich darauf verständigt, die Sichtbarkeit von Lesben in der Stadt Köln als kommunalpolitisches Thema aufzugreifen. Ziel ist es, lesbische Lebensrealitäten stärker als bisher in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Stadtarbeitsgemeinschaft LST fordern Politik und Verwaltung auf, mit geeigneten Maßnahmen zur Sichtbarkeit lesbischer Frauen in der Stadt Köln beizutragen.

Als erste Schritte schlagen wir vor:

- Unterstützung des „Dyke March“ in Köln am 4.7.2015.
Für die Sitzung der Stadt-AG LST am 16.4.2015 ist ein Kurzvortrag über den geschichtlichen Hintergrund und die politische Intention des „Dyke March“ vorgesehen.
- Bereitstellung eines umfassenden Informationsangebotes über lesbische Kultur, Politik und Vernetzung auf den Internet-Seiten der Stadt Köln.
- Förderung von *homochrom* (Filmreihe und Filmfest mit einem besonders breit rezipierten lesbischen Angebot).

Diese und weitere Handlungsfelder und Fördermöglichkeiten werden unter dem TOP „Sichtbarkeit von Lesben in der Stadt Köln“ in den jeweiligen Sitzungen der Stadtarbeitsgemeinschaft LST näher erläutert.

Ausgangslage

Statistik

Wir können für Köln von mindestens 22.738 gleichgeschlechtlich orientierten bzw. lesbisch lebenden Frauen ab 15 Jahren aufwärts ausgehen.(1) Gemessen an dieser Zahl werden Lesben in Köln zu wenig wahrgenommen und abgebildet. Anders ausgedrückt: Lesbisches Leben findet in Köln in *allen* gesellschaftlichen Bereichen statt, und doch kommen lesbische Frauen mit ihrer Lebensidentität in der Stadtgesellschaft kaum vor.

Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeit registriert vor allem schwules Leben und benennt es als solches, auch wenn es um Schwule *und* Lesben geht („Schwulenparade“, „Schwulenrechte“, „Schwulenehe“). Lesben werden insbesondere in den Medien oftmals unter der Kategorie „schwul“ subsumiert. Dass der Kölner Stadtanzeiger eine Reportage über lesbische und schwule Paare mit dem Titel „einfach schwul“ versah, ist nur ein Beispiel von vielen. (2) Aktuell informiert die Website Köln.de darüber, dass Köln eine der größten *gay communities* in Deutschland ist. Lesben werden immerhin benannt, allerdings nicht abgelichtet. Die Fotografien zeigen (schwule) Männer in CSD-typischer transvestitischer Aufmachung. (3)

Weder im Mainstream noch in der schwulen Community sind Lesbenthemen etabliert. Eine „gayfriendly“ Community ist noch lange keine lesbienfreundliche Community: Kneipen, Gala-Events, Buchläden, Kulturräume, Orte des Gedenkens für Lesben gibt es nicht (mehr) bzw. sind nicht als solche erkennbar.

Hintergrund

Die Gründe für die Ausblendung lesbischer Frauen sind vielschichtig und seitens der feministischen Genderforschung differenziert dargelegt. An dieser Stelle mögen Hinweise auf drei Erklärungsansätze ausreichen und zu einer Vertiefung des Themas an anderer Stelle inspirieren.

Öffentliches Leben

Die unterschiedliche (Selbst)Darstellung und mithin auch Wahrnehmung von schwulem und lesbischem Leben ist ein grundlegendes Genderthema. Keine 100 Jahre liegen zurück, dass Frauen in Deutschland

das Wahlrecht und damit politische Wirkungsmacht errungen haben. Von Ausnahmen abgesehen blieb ihnen das öffentlich-politische Leben Jahrhunderte lang verwehrt. Selbst heute, fast 50 Jahre nach Beginn der äußerst erfolgreichen Neuen Frauenbewegung, werden die Spielfelder Macht und Öffentlichkeit traditionshalber eher männlichen als weiblichen Akteur_innen zugeschrieben. Das prägt Selbst- und Fremdwahrnehmungen.

Sexualität und Strafrecht

Ein weitere Erklärung für die mangelnde Beachtung lesbischer Existenz liefert ihr Ausschluss aus dem deutschen Strafrecht: Es behandelte weibliche Sexualität anders als männliche.

Sexuelle Handlungen zwischen Männern wurden von 1872 – 1994 durch den § 175 unter Strafe gestellt. Die Geschichte des § 175 ist auch die Geschichte schwulen Lebens in der Öffentlichkeit. Sie zeigt bis heute ihre Wirkung: Der Kampf für die Abschaffung des § 175 ist für viele gleichbedeutend mit der homosexuellen Emanzipationsbewegung. Sexuelle Handlungen zwischen Frauen blieben in Deutschland ohne Konsequenzen. Sie stellten – außer während der NS-Zeit - keine „Gefährdung des öffentlichen Lebens“ dar. Sie waren nicht relevant. Auch das lenkt die Wahrnehmung!

Politikverständnis

Abschließend sei noch auf eine These hingewiesen, die davon ausgeht, dass Frauen – lesbische ebenso wie heterosexuelle - eine Abneigung hegen gegenüber herkömmlichen politischen, in der Regel männlich geprägten Organisationsformen und Verfahrensweisen. (4) Dass im neu gewählten Vorstand vom Kölner Lesben- und Schwulentag (KLuST) keine Lesbe und in der gegenwärtigen Stadt-AG keine rein lesbische Organisation vertreten ist, lässt sich möglicherweise als Beleg für diese These interpretieren.

Kommunalpolitische Herausforderung

Die Marginalisierung lesbischen Lebens ist kein Kölner Phänomen, in anderen Regionen verhält es sich ebenso. Für die Stadt München war das 2009 Grund genug, um eine Öffentlichkeitskampagne „Lesbisches Leben in München“ zu beschließen und im Folgejahr durchzuführen. (5)

Ebenfalls als Kampagne für die verstärkte Wahrnehmung von Lesben im öffentlichen Leben versteht sich der vom Land NRW geförderte „Augspurg-Heymann-Preis“, mit dem die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW einmal jährlich prominente Lesben auszeichnet. (6)

Welche Möglichkeiten bieten sich auf kommunalpolitischer Ebene, das Thema voranzubringen?

Welchen Beitrag kann eine Stadt wie Köln, die stolz ist auf das Etikett „Lesben- und Schwulenhochburg“, leisten, um das Leben und Wirken lesbischer Frauen einzubeziehen, zu würdigen und abzubilden?

In Zusammenarbeit mit Akteur_innen aus der Community werden die Mitglieder der Stadtarbeitsgemeinschaft LST Vorschläge erarbeiten und der Politik beratend zur Seite stehen.

Anmerkungen:

1. Zur Anzahl von Lesben und Schwulen in Deutschland gibt es kein „hartes“ Zahlenmaterial. Die Frage nach dem prozentualen Anteil von Lesben und Schwulen an der Bevölkerung kann ebenso wenig eindeutig beantwortet werden. Gängige, auf unterschiedlichen Umfragen beruhende Schätzungen gehen davon aus, dass 3% bis 7% der Bevölkerung gleichgeschlechtlich orientiert ist. Für Köln veranschlagen wir in dieser Vorlage fünf Prozent. Unsere Berechnungen stützen sich auf den Zensus von 2011. <http://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/statistik/zensus-2011>
2. <http://www.ksta.de/ratgeber/sexualitaet-einfach-schwul,15189524,12492088,view,printVersion.html>
3. http://www.koeln.de/koeln/was_ist_los/gayszene. Abruf 30.3.2015
4. Antje Schrupp, Strategien eines feministischen Politikwechsels http://www.bzw-weiterdenken.de/2014/10/blockaden_strategien-eines-feministischen-politikwechsels/
5. „Lesbisches Leben in München“. Öffentlichkeitskampagne der Stadt München http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Direktorium/Koordinierungsstelle-fuer-gleichgeschlechtliche-Lebensweisen/Lesbisches_Leben.html
6. Gemeinsam für die lesbische Sichtbarkeit: Der Augspurg-Heymann-Preis. www.augspurg-heyman-preis.de